Museum und Kunsthalle

Erfolgreiches Anfangsjahr des *Centre Pompidou* in Metz

Wolfgang O. Hugo*

» Es ist nicht überliefert, wie oft Georges Pompidou (1911–1974) in seiner Zeit als Premierminister (1962–1969) und Staatspräsident (1969–1974) in Metz gewesen ist. Frankreichs modernstes Museum, das *Centre Pompidou* in Metz, trägt jedenfalls seinen Namen – mit Erfolg, wie die Besucherzahlen des ersten Jahres zeigen.

Eine Zweitniederlassung in der Provinz ist inzwischen Kennzeichen der großen Museen geworden, wie die des *Guggenheim* in Bilbao, der *Tate Gallery* in Liverpool und eben des *Centre Pompidou* in Metz (2010), Dependance des *Centre Pompidou* in Paris (1977). Auf Napoleon zurück geht das System der Deponate, bei dem Dauerleihgaben aus Magazinen in Paris an die Museen in der Provinz gehen. Das Centre Pompidou in Metz ist als Mischform aus Museum und Kunsthalle konzipiert: Die Objekte aus Paris werden dauerhaft präsentiert oder in Themenausstellungen integriert. Dabei will man in Metz sowohl in Sachen Kunst als auch in der Administration unabhängig sein vom 1977 eröffneten „Mutterhaus" in Paris, gemäß der Devise: Zeitgenössisches künstlerisches Schaffen in allen Formen zeigen und offen sein für alle.

Beim Wettbewerb der Architekten hatte Ende 2003 der Japaner Shigeru Ban mit seinem französischen Partner Jean de Gastines die Nase vorn: Eine Konstruktion mit geschwungenen Flächen wird überragt von einer selbstragenden Dachstruktur mit 40 Metern Spannweite. Vorbild dafür ist ein chinesischer Sonnenhut, den der Architekt in einem Pariser Geschäft erworben und später in seinem Büro ausgestellt hat. Manche Besucher vergleichen das Dach auch mit einem riesigen Champignon, der aus der Stadt herausgewachsen ist. Oder mit einem Zirkuszelt, unter dem es eine lichtdurchflutete Halle mit 37 Meter Höhe gibt. Kulminationspunkt mit einer Trikolore ist der 77 Meter hohe Turm. Großzügig auch die Außenflächen: Mit rund 15 000 Quadratmetern sind Parvis und Garten jeweils ein Drittel größer als das neue Kulturzentrum. Unter dem Dach führt ein gläserner Aufzug hinauf zu den drei Etagen, die oberste befindet sich auf 21 Meter Höhe unter der Kuppel. Auf jeder Etage gibt es eine 80 Meter lange Ausstellungsgalerie, unterschiedlich ausgerichtet: Die verglasten Enden der Ausstellungsröhren geben den Blick frei auf die Kathedrale von Metz, den Bahnhof und den Park des *Centre Pompidou Metz.* Insgesamt stehen 5 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche zur Verfügung, hinzu kommen Auditorium (144 Plät-

Le Centre Pompidou à Metz

Ouvert en mai 2010, le Centre Pompidou de Metz propose 5 000 m² de surface d'exposition. Le succès pendant la première année a dépassé toutes les prévisions puisque 800 000 personnes, venues de Lorraine et des régions avoisinantes (Luxembourg, Belgique, Sarre et Suisse), ont visité ce Centre, qui est un exemple réussi de décentralisation culturelle au cœur de l'Europe. Le Centre n'a pas d'exposition permanente, mais il propose, outre diverses expositions, pièces de théâtre, concerts et spectacles de danse, conférences et projections de films. Des ateliers sont réservés aux jeunes. Réd.

* Wolfgang O. Hugo lebt als freier Journalist in Würzburg.

ze), Mehrzwecksaal, auch als Studio für Bühnenkunst mit 196 Plätzen nutzbar, andere Nebenräume und ein Restaurant namens *La Voile Blanche.* Die Außen-Cafeteria unter der „Krempe des Hutes" zieht vor allem junges Publikum an.

Unerwartete Besucherzahlen

An der Schnittstelle des romanischen und germanischen Sprachraums in Lothringen gelegen, zog das *Centre Pompidou Metz* weit mehr Besucher an als erwartet: 800 000 Besucher im ersten Jahr hatte bisher kein Museum außerhalb der Ile-de-France in Frankreich je erreicht. In Zusammenarbeit mit dem *Observatoire régional de tourisme, Moselle Tourisme* und *Metz Métropole Développement* konnten die Zahlen präzisiert werden: 87 % der Besucher sind Franzosen, sie kommen aus Lothringen (52 %), der Ile-de-France (18 %) und dem Elsass (8 %). Etwa 13 % der Besucher kommen aus dem benachbarten Ausland, nämlich Luxemburg (32 %), Belgien (22 %), Deutschland (20 %) und den Niederlanden (5 %). Gestiegen ist im Sommer 2011 der Anteil der Schweizer, wohl auch wegen der *Art Basel,* wie Emmanuel Martinez vom *Centre Pompidou Metz* beobachtet hat. Die wahre Bedeutung des neuen Kulturbaus belegen indes andere Zahlen: 36 % der Besucher erklären, zum ersten Mal nach Metz, Hauptstadt der Region Lothringen, zu kommen. Für 63 % der französischen Besucher (außer denen des *Département* Moselle) und sogar 68 % der ausländischen Besucher ist das *Centre Pompidou Metz* der Grund ihrer Fahrt nach Metz.

Zentrale Lage dank TGV

Nahe an der Grenze zu Luxemburg und dem Saarland gelegen, stellt sich die Frage, ob es einen *„effet TGV"* gibt, denn der TGV *Est-européen* verbindet seit Juni 2007 Paris mit der Hauptstadt Lothringens in knapp anderthalb Stunden. Und in anderer Richtung mit Saarbrücken, Frankfurt und Stuttgart. Einen *„effet TGV"* gibt es jedoch allenfalls, was die französischen Besucher betrifft. Denn für die Franzosen sind mit dem TGV-*Est* auch Frankreichs östlichste Regionalhauptstädte Metz und Straßburg näher gerückt, nicht nur an Paris.

1989 entschied der damalige Kulturminister Jean-Jacques Aillagon *„d'aller plus loin"* und suchte einen Standort für den „Ableger" des Pariser Kulturzentrums. Am Ende einer *Tour de France* und dem Besuch in allen Kandidaten-Städten, darunter auch Nancy, der „ewigen Rivalin" von Metz, entschied sich der Minister für Metz, auch, weil die Stadt finanziell gesund war. Der damalige Bürgermeister Jean-Marie Rausch unterstützte

Vier Ausstellungen im Jahr 2011

Immer wieder fragen Besucher nach einer Dauerausstellung, doch gerade in einem Museum für zeitgenössische Kunst geht es darum, in Bewegung zu bleiben und Bewegung zu erzeugen. Daher gibt es keine Dauerausstellung, vier Ausstellungen überlappen sich 2011 im *Centre Pompidou Metz*: Bis zum 12. September 2011die Eröffnungsausstellung *Chefs-d'oeuvre?,* die wohl zu den guten Besucherzahlen des ersten Jahres beigetragen hat, schlug sie doch den Bogen vom Mittelalter bis in die zeitgenössische Kunstszene. Die Werke stammten aus Malerei und Bildhauerei, Installationen, grafische Kunst, Fotografien und Videos, Klang- und Filmkunst sowie Arbeiten und Architektur und Design seit 1905.

Mit Daniel Buren und seinen *Echos, travaux in situ* hatte man für Mai bis September einen renommierten Namen und attraktive Elemente für die 80 Meter lange, große dritte Etage gefunden. Seit Oktober 2010 bis 30. Juli 2012 folgt die erste große Retrospektive auf die Arbeiten von Roman und Erwan Bourollec in Frankreich. Die 1971 bzw. 1976 geborenen Künstler stellen Arbeiten aus den letzten zehn Jahren sowie einige Forschungsobjekte aus. Die zweite große thematische Ausstellung wird *Erre, Variations labyrinthiques* (vom 11. September 2011 bis 5. März 2012) sein, wobei das Thema des Labyrinths aus verschiedenen Perspektiven in acht Kapiteln beleuchtet werden soll.

das Projekt und so kam es, dass der französische Staat, das *Centre Pompidou,* die Region Lothringen, die *Communauté d'agglomération Metz-Métropole* und die Stadt Metz Gründungspartner wurden, Bauherr war die Stadt Metz. Sie stellte auch das Gelände unmittelbar hinter dem Bahnhof zur Verfügung, im *Quartier de l'Amphithéâtre,* wo einst der Platz eines römischen Theaters mit 25 000 Plätzen war und wo heute nach den Plänen des Architekten Nicolas Michelin das Metz von morgen entsteht. Das *Centre Pompidou Metz* firmiert unter dem Begriff EPCC *(établissement public de coopération culturelle).* Auch die jährlichen Betriebskosten von rund 10 Millionen Euro werden von den Partnern getragen.

Kooperation und Multifunktionalität

Natürlich ist man sich im *Centre Pompidou* der *„dimension transfrontalière"* bewusst. Alle Beschriftungen im Museum sind dreisprachig (französisch/deutsch/englisch), auch das Personal ist multinational. *„Die Geschichte eint uns",* sagt Emmanuel Martinez und verweist auf den Garten am Fuße des Kulturzentrums, der den Namen von Johann Baptist Keune (1858–1937) trägt. Der Lehrer und Altertumsforscher war von 1896 bis 1918 Direktor des *Musée Cour d'Or* von Metz, als Lothringen zum Deutschen Reich gehörte. Keune veranlasste die ersten Grabungen nach den Überresten des römischen Theaters im Viertel. Heute stehen in Metz die Zeichen auf Kooperation: Auch die anderen Sehenswürdigkeiten und Museen profitieren von der erhöhten Attraktivität der Stadt durch das neue Zentrum mit dem großen, weißen Dach. Das gilt auch für das Bahnhofsviertel mit seinen monumentalen Bauten und Straßenfluchten aus der Zeit, als Kaiser Wilhelm II. dem *„Reichslande Elsass-Lothringen"* seinen Stempel aufdrückte ...

Das *Centre Pompidou Metz* beschränkt sich nicht auf seine Ausstellungen, hinzu kommen Aufführungen und Theaterstücke, Tanz- und Musikveranstaltungen, Vorträge und Filmabende. Bereits 17 500 Personen haben sich eine Dauerkarte *(„Pass")* besorgt, mit der der Inhaber und eine Begleitperson unbegrenzt die Ausstellungen besuchen können. Im Rahmen seiner Öffnung für unterschiedlichstes Publikum gibt es spezielle *„ateliers"* für Kinder und Jugendliche, ferner kommen seit September 2010 werktäglich Schulklassen ins Haus, im Schnitt 300 Schüler am Tag.

Sensible Architektur

Gerade das architektonisch ungewöhnliche Dach, 8 000 Quadratmeter Textilmembran aus Glasfaser und Teflon, das ein Viertel der 70 Millionen Euro Baukosten verschlang und das französische Firmen nicht bauen konnten, sorgte im Winter 2010/ 2011 für Schlagzeilen: Es war der Schneelast nicht gewachsen; die Decke riss ein. An den Säulen des Daches wurden danach Hinweisschilder angebracht: *„Ne pas toucher"* (bitte nicht berühren).

Dabei hat Shigeru Ban, Architekt des *Centre Pompidou Metz,* der u. a. den japanischen Pavillon für die Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover entwarf, sogar zahlreiche Bauten im erdbebengeplagten Japan realisiert.

Informationen: www.centrepompidou-metz.fr